

Freundeskreise

FREUNDESKREISE UND FÖRDERVEREINE

zentrale Thematik vieler
Freundeskreise: sehr hohes
Alter der Mitglieder

Unter dem Titel »Bibliotheken fördern – Freundeskreise und Fördervereine« fand am 25. Mai 2005 im Weiterbildungszentrum der Freien Universität Berlin eine Fachtagung in Zusammenarbeit mit dem Seminar »Von der Idee zum Buch« am Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin statt. Die rund 80 Teilnehmer und Referenten dieser 2. Tagung im Umfeld der Kooperation zwischen beiden Einrichtungen haben sich in der eintägigen Veranstaltung einem Thema mit schnell wachsender Bedeutung zugewandt.

In seinem Einführungsvortrag betonte Dr. Rolf Busch vom Weiterbildungszentrum der FU die Notwendigkeit, den in der Regel öffentlich finanzierten Bibliotheken ergänzende Formen der Unterstützung, sei es durch Finanzierungshilfen, Lobbyarbeit oder ganz allgemein bei der Positionierung im gesellschaftlichen Umfeld zukommen zu lassen. Der Titel »Der Aufstieg der Fördervereine und Freundeskreise von Bibliotheken: Geldbeschaffer, politische Lobby, Springer? Zivilgesellschaftliches Engagement im Kommen« riss die Vielfalt der Themen des Tages bereits an.

Mit dem allmählichen Rückzug der öffentlichen Hand aus dem staatlichen Engagement wächst für öffentliche wie wissenschaftliche Bibliotheken der Bedarf an Unterstützung durch bürgerschaftliches Engagement. Ohne die Leistungen der Freundeskreise würde schon heute rund die Hälfte der Bibliotheken nicht mehr existieren, schätzt Busch. Die Aufgabenstellung der Freundes- und Förderkreise, Bibliotheken zu unterstützen und Schaden von ihnen abzuwenden, ergänzt die von den Trägern wahrgenommenen Aufgaben. Das wachsende Freizeitkontingent der Bevölkerung bietet die Rahmenbedingungen für ein verstärktes Engagement der Bürger in ihrem regionalen Lebensbereich.

Wurden vor rund 20 Jahren erst 45 aktive Freundeskreise von Bibliotheken gezählt, wuchs diese Zahl innerhalb von 15 Jahren auf mehr als 100 an. Heute sind bereits 312 Freundeskreise von öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken mit ganz unterschiedlichen Entstehungsgeschichten und teilweise sehr spezifischen Aufgabenstellungen nachweisbar. Dennoch werden nur rund 3 % der öffentlichen Bibliotheken durch einen Freundes- oder Förderkreis unterstützt – zu wenig, gemessen an der Forderung, jede Bibliothek solle neben der Trägerschaft durch die öffentliche Hand einen solchen Freundeskreis an der Seite haben; zu wenig auch, um im Falle einer drohenden Verschlechterung der Rahmenbedingungen kurzfristig lokale Unterstützungsarbeit leisten zu können.

Prof. Dr. Dagmar Jank von der FH Potsdam griff in ihrem Beitrag »Vom Honoratiorenverein zum generationsübergreifenden Verein« eine zentrale Thematik vieler Freundeskreise auf: das durchweg sehr hohe Alter ihrer Mitglieder. Zwar folgt das Alter der Mitglieder von Freundeskreisen zwangsläufig der demografischen Entwicklung und Honoratioren werden auch in Zukunft trotz ihres naturgemäß höheren Alters eine wichtige Stütze der Vereinsarbeit sein. Für die Überlebensfähigkeit von Fördervereinen wird aber deren Fähigkeit jüngere Menschen nicht nur für eine Mitgliedschaft zu begeistern, sondern sie in die aktive Vereinsarbeit einzubeziehen, von entscheidender Bedeutung sein. Einschlägige Studien belegen, dass jüngere Menschen durchaus Bereitschaft zeigen, sich in der und für die Gemeinschaft zu engagieren. Dem steht entgegen, dass die Übertragung von Verantwortung und die Einbindung in Gestaltungsprozesse gegenüber früheren Zeiten erst in höherem Alter erfolgt.

In vielen Fällen lässt jedoch die eindeutige und weitgehend einzige Zielsetzung der finanziellen Unterstützung einer Bibliothek die Mitgliedschaft im Förderkreis für jüngere Menschen wenig attraktiv erscheinen. Einem aktiven Engagement und dem Durchsetzen »junger« Ideen im Freundeskreis steht darüber hinaus häufig eine große zeitliche Belastung jüngerer Menschen beim Aufbau der eigenen Existenz gegenüber. Eine eindeutige und generell gültige Position kann für die Frage der »richtigen« Altersmischung der Mitglieder von Förderkreisen nicht gegeben werden; die optimale Linie wird für jeden Förderkreis anhand seiner konkreten Positionierung zu finden sein.

Im zweiten Vortrag des Vormittages befasste sich Dr. Arend Flemming, Geschäftsführer des Deutschen Bibliotheksverbandes, unter der Überschrift »Vernetzung und Austausch: Die Konferenz der Freundeskreise im deutschen Bibliotheksverband« mit dem wichtigen Thema der Kooperation zwischen Freundeskreisen und Fördervereinen. In einer Untersuchung aus dem Jahr 2000 hatte der DBV einen Gründungsboom von Freundeskreisen für die 1990er Jahre festgestellt. Trotz im wesentlichen gleicher Aufgabenstellung wurde dabei ein Mangel an Austausch und Zusammenarbeit zwischen den Freundeskreisen deutlich. Im DBV entstand daraufhin eine Initiative, aus der zunächst einmal ein Nachweissystem für Förderkreise im Internet, das für die Kontaktaufnahme untereinander genutzt werden kann, entstanden ist. Fortbildungsangebote zu steuerlichen und rechtlichen Aspekten der Förderkreisarbeit sind geplant und die Gründung einer »Konferenz der Freundeskreise im Deutschen Bibliotheksverband« wurde kürzlich beschlossen. Herausragendes Merkmal dieses Kooperationsangebotes wird sein, dass Förder-

mehr als 100 Bibliotheks-
freundeskreise in
Deutschland

kreise unmittelbar die Mitgliedschaft in diesem Dachverband der Förderkreise anstreben können und dabei nicht auf eine Mitgliedschaft der zu unterstützenden Bibliothek im DBV angewiesen sein werden.

Fördervereine von Bibliotheken konkurrieren zwar zumeist nicht untereinander, jedoch zwangsläufig mit anderen Bürgervereinen um das Engagement der Bürger und um den Einsatz von Honoratioren bei der Beschaffung von Sponsorengeldern ebenso wie bei der Lobbyarbeit. Die Positionierung der Fördervereine von Bibliotheken wird letztlich von ihrer konkreten Aufgabenstellung bestimmt – die angestrebte Mitgliederzielgruppe und die Wettbewerbssituation, aber auch eventuelle Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Bürgervereinen können erst im zweiten Schritt bestimmt werden.

Einen Blick auf die Aktivitäten eines großen ausländischen Förderkreises vermittelte der anschließende Beitrag von Mag. Elisabeth M. Edhofer von der Österreichischen Nationalbibliothek. Während sich die Ausgangslage einer Nationalbibliothek grundsätzlich von der Situation der Mehrzahl anderer Bibliotheken unterscheidet, ist die Notwendigkeit der Unterstützung durch einen Förderverein gleichwohl gegeben. Die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Nationalbibliothek ist jedoch nur ein Baustein der vielfältigen und miteinander vernetzten Spenden- und Sponsoringaktivitäten der Österreichischen Nationalbibliothek. Sowohl der Freundeskreis als auch die übrigen Aktivitäten zur Unterstützung der Bibliothek werden hauptamtlich aus der Bibliothek heraus betreut. Damit verfügt dieser Bereich über eine sehr starke Ausgangsbasis. Von besonderer Bedeutung für die Arbeit ist einerseits die Adaption der gesamten Förderaktivitäten an die Ziele der Bibliotheksleitung und andererseits das Engagement der Bibliotheksleitung für die Förderaktivitäten. Einladungen der Generaldirektorin und die namentliche Nennung herausragender Spender stärken das Bewusstsein, mit dem Engagement für die Nationalbibliothek eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe zu erfüllen und damit die Bereitschaft, sich materiell oder ehrenamtlich einzusetzen. Die bereits 1927 gegründete Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Nationalbibliothek wurde in den vergangenen acht Jahren von einem kleinen Honoratiorenverein zu einem sehr aktiven und mitgliederstarken Förderverein entwickelt. Durch ein differenziertes Angebot von Mitgliedschaftsformen für Privatpersonen als Freund, Förderer oder Stifter sowie Firmenmitgliedschaften konnten Beitragshöhen unterschiedlich gestaffelt und mit abgestuften Vorteilen für die Mitglieder verbunden werden. Bei einer durchschnittlichen Verweildauer von 5 bis 10 Jahren als Mitglied im

Verein ist eine Neuakquisition in der Größenordnung von 10 % bis 20 % zur Erhaltung der Mitgliederzahl notwendig. Eine herausragende Aufgabe bei der Konzeption von Förderkreisen ist die Definition der Vorteile für eintretende Mitglieder und die damit immer verbundene essenzielle Schwierigkeit Neues zu erfinden. Das Angebot reicht für die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Nationalbibliothek von Jahreskarten für die Benutzung und Einladungen zu Ausstellungseröffnungen über Sonderpreise für Publikationen der Bibliothek und kostenlose Newsletter bis hin zu ermäßigtem Eintritt in Partnermuseen. Für Firmenmitgliedschaften ergeben sich durch die Schaffung von Netzwerken im Rahmen von speziellen Clubs und durch ein Corporate Lunch mit Entscheidungsträgern weitere Vorteile.

Möglich wurde die erfolgreiche Neuausrichtung durch die klare Definition der Vorteile von Mitgliedschaften, ein exklusives Veranstaltungsprogramm, die steuerliche Absetzbarkeit von Teilen der Mitgliedsbeiträge und durch eine hochkarätige Besetzung des Vorstandes mit Entscheidungsträgern aus der Wirtschaft – und natürlich durch eine entsprechende hauptamtliche Betreuung.

Erfolgreiche Aktionen der Vergangenheit waren die seit 1990 durchgeführte Aktion Buchpatenschaft, die mittlerweile mehr als 4.700 Patenschaften gewinnen konnte und sich dadurch zu einer Marke der Österreichischen Nationalbibliothek entwickelt hat, und die Bausteinaktion für das Palais Mollard, den Sitz des Globenmuseums der ÖNB, mit der innerhalb von nur neun Monaten nahezu 80 % des zusätzlichen Finanzierungsbedarfs aufgebracht werden konnten.

Der internationale Teil der Veranstaltung wurde fortgesetzt mit Beiträgen von Holly Murton, Information Officer der US-Botschaft und Brian M. Hall, dem Chairman der British Library Campaign.

Der Vortrag von Holly Murton gab einen Einblick in die Situation in den Vereinigten Staaten. Während vor allem öffentliche Bibliotheken Gegenstand der Ausführungen waren, sei die Situation für den Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken vergleichbar. Die grundlegende Aufgabe der Fördervereine in den Vereinigten Staaten ist, Rückhalt für die unterstützte Bibliothek aufzubauen. Die Initiative zur Gründung des Freundeskreises kann sowohl von der Bibliothek als auch von der Gemeinschaft ausgehen, die Bibliotheksleitung fungiert in der Regel als Verbindung zwischen Verein und Bibliothek. Fallweise kommt eine freiwillige ehrenamtliche Mitarbeit in der Bibliothek für die Vereinsmitglieder in Betracht. Ein Kreis von zahlenden Mitgliedern ohne darüber hinausgehendes aktives Teilnehmen am Vereinsleben schafft die Voraus-

**Österreichische
Nationalbibliothek**

Situation in den USA

setzung für die Aktivität des Fördervereins, die von den aktiven Mitgliedern in ihren Funktionen als Vorstandsmitglieder oder in der Mitarbeit bei Projekten gestaltet wird. Dabei tragen Förderkreise aufgrund rückläufiger Mittelzuweisungen durch die öffentliche Hand zunehmend auch zum finanziellen Erhalt der Bibliotheken bei. Generell decken die öffentlichen Mittel in den Vereinigten Staaten noch zwischen 80 % und 90 % der Bibliotheksetats.

Zur Anwerbung nennenswerter Fördergelder muss in der Regel zunächst Geld ausgegeben werden, um Ziele und Selbstdarstellung des Fördervereins in eine klar kommunizierbare Form zu bringen. Häufig ist die Gewährung öffentlicher Mittel an den Nachweis von Spendengeldern gekoppelt, ergänzt diese also lediglich. Lobbyarbeit ist damit auch in den USA eine wichtige Arbeit der Freundeskreise. Mit der Aussage: »Die besten Bibliothekslobbyisten sind keine Bibliothekare« verweist Holly Murton auf die Erfahrung, dass wirksame Lobbyarbeit durch den Förderverein optimalerweise auf ein breites Spektrum der in ihm vertretenen gesellschaftlichen Kreise aufbaut. Mitunter setzt sich der Freundeskreis sogar gegen die ausdrücklichen Wünsche der Bibliothek durch – und wird damit von der unterstützenden Bibliothek zunächst nicht mehr als Hilfestellung, sondern äußerstenfalls als Bedrohung der eigenen Interessen wahrgenommen. Holly Murton berichtet von einem Fall, in dem der Förderkreis gegen den erklärten Willen der Bibliothekare agierte und den Umzug der Bibliothek in andere Räumlichkeiten betrieben hat. Erst nach vollzogenem Standortwechsel haben die Bibliothekare diese Entscheidung akzeptiert und als richtig erkannt.

Freundes- und Förderkreise sind in der Organisation »Friends of Libraries U.S.A.« (www.folusa.org) zusammengeschlossen, tauschen sich über dies Plattform aus und informieren über Aktivitäten.

Brian M. Hall berichtete anschließend von der Arbeit der britischen Library Campaign (www.librarycampaign.co.uk), die in Großbritannien vergleichbar mit Friends of Libraries USA als Dachorganisation für Fördervereine und Freundeskreise unter dem Motto »Cut libraries – see what happens« arbeitet. Nachdem vor etwa einem Jahr die Richtung der Kampagne geändert wurde, um einen der Gemeinnützigkeit vergleichbaren Status zu erlangen und die Einwerbung von Sponsorengeldern zu erleichtern, wird heute mit einer neuen Satzung, neuen Prioritäten und mit der Förderung durch eine Gewerkschaft für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für Bibliotheken gearbeitet. Ein wichtiges Ziel dabei ist, mit dem eigenen Anliegen im Bewusstsein der Mitglieder des Parlaments zu bleiben und den Eindruck zu verhindern, für Bibliotheken sei

alles Nötige getan worden und eine weitere Beschäftigung mit dem Thema Bibliotheken sei nicht notwendig. Ein wichtiges Ziel der Arbeit ist neben der Unterstützung bestehender Freundeskreise zur Gründung neuer Fördervereine anzuregen und dabei Hilfestellung zu geben.

Inhaltliche Ziele wie die Verbesserung des Service und die Verhinderung von Bibliotheksschließungen stehen bei der Förderkreisarbeit im Sinne der Library Campaign im Vordergrund. Die Library Campaign unterstützt Förderkreise unter anderem durch die Bereitstellung von Rednern für Veranstaltungen. Ein wesentlicher Unterschied in der Ausrichtung der US-amerikanischen in Friends of Libraries USA organisierten Freundeskreise und der britischen Fördervereine im Kontext der Library Campaign besteht in der Frage der finanziellen Beiträge von Bibliotheksfördervereinen zum Betrieb der Bibliotheken. Die britische Library Campaign vertritt ganz ausdrücklich die Auffassung, dass der Unterhalt der Bibliotheken ausschließlich Sache der öffentlichen Hand ist und die Freundeskreise sich aus dieser Aufgabe heraushalten sollen – auch um keine sich dann womöglich ausweitende Praxis zu beginnen.

Mit dem Förderkreis für West-Ost Informations-transfer e.V. (Association for the Advancement of West-East-Informationtransfer e.V., www.west-ost-informationstransfer.de) stellte seine Vorsitzende Elisabeth Simon einen etwas anders gelagerten Förderkreis vor. Der Verein unterstützt keine staatliche Bibliothek oder andere Einrichtung, sondern will internationale Kommunikationsstrukturen in Kunst und Medien, Wissenschaft, Wirtschaft und Praxis sowie in Schule und Ausbildung fördern. Dazu setzt er auf den Aufbau eines Netzwerks zwischen seinen Mitgliedern und die Vermittlung von persönlichen und institutionellen Kontakten. Von den derzeit rund 80 Mitgliedern weltweit ist rund ein Viertel in Berlin beheimatet.

Ein für alle mit der Arbeit von Freundes- und Förderkreisen befassten Bibliotheksmitarbeiter ebenso wie für die Vorstände dieser Vereine existenziell wichtiges Thema wurde von Prof. Günter Beyersdorff unter dem Titel »Rechtliche und steuerliche Grundlagen der Arbeit von Freundeskreisen und Fördervereinen« angesprochen. Die wesentliche Aufgabe des Beitrags bestand darin, bei den Zuhörern das Bewusstsein für diesen Problemkreis zu wecken und eine Sensibilität für die mit falscher Gestaltung der Vereinssatzung oder unzumutbarer Handhabung des laufenden Geschäftes verbundenen Risiken zu schaffen. Die Materie ist jedoch aufgrund ihrer Komplexität und ihrer ständigen Weiterentwicklung sowie der Vielfalt möglicher Fragestellungen und der unumgänglich

notwendigen Einzelfallbetrachtung nicht geeignet, allgemeingültige Ratschläge zu vermitteln. Mindestens bei der Erstellung der Satzung, sinnvoller Weise aber auch beim grundsätzlichen Design der regelmäßig wiederkehrenden Abläufe des Vereinsgeschehens sollten unbedingt Fachleute zu Rate gezogen werden. Vor allem der Bereich Haftungsfragen des Vereins und seines Vorstandes, unter Umständen durchaus bis in das Privatvermögen hinein, verdient erhöhte Aufmerksamkeit. Nicht minder wichtig sind Aspekte der Steuerpflicht für die unterschiedlich zu bewertenden Teile des ideellen Bereichs, des Bereichs der Vermögensverwaltung und des Zweckbetriebes. Die Gemeinnützigkeit, die Abzugsfähigkeit von Spenden an den Verein und die Verwendung der Mittel unterliegen differenzierten Regeln, deren Missachtung zu einer existenziellen Gefährdung des Vereins und im Falle des Durchgriffs auf die Privatvermögen seiner Vorstandsmitglieder sogar noch weitergehende Konsequenzen haben kann.

Um einen an den konkreten Bedürfnissen der Teilnehmer orientierten Zugang zu Einzelfragen der Arbeit von Fördervereinen zu ermöglichen, wurden die Aspekte in drei parallelen Workshops vertieft.

In Workshop I berichteten Erwin Mielke, stellvertretender Direktor der Stadtbibliothek Bremen, über den Umbau des seit 1901 bestehenden Fördervereins, Dr. Klaus-Ulrich Werner, Leitender Direktor der Bibliothek Neue Philologien der FU Berlin, über den Förderverein der Philologischen Bibliothek und Christiane Steiner als Vorsitzende des Freundeskreises der Zentral- und Landesbibliothek Berlin über ihre Aktivitäten.

Im Workshop II informierte Dr. Gillian Bepler, die Leiterin des Stipendienprogrammes über die Gesellschaft der Freunde der Herzog August Bibliothek und die American Friends of the Herzog August Bibliothek. Dr. Wilfried Sühlo als ehemaliger Vorsitzender des Vorstandes und Jeanette Lambale als Beauftragte der Staatsbibliothek zu Berlin für die Zusammenarbeit mit Freunden der SBB e.V. stellten die Arbeit ihres Freundeskreises dar.

Workshop III bot eine Darstellung der Aktivitäten des Freundeskreises der Stadtbibliothek Hamm durch Dr. Volker Pirsich, den Leiter der Stadtbüchereien Hamm, und einen Bericht über die Freunde der Stadtbibliothek Halle e.V. durch Anne Kupke, die ihren Verein bei der Tagung vertreten hat. Unter dem Titel »Alte Bücher – her damit« stellte Claudia Elsner-Overberg als Leiterin der Stadtbibliothek Solingen die Erfahrungen des Freundeskreises der Stadtbibliothek Solingen e.V. dar und Vera Steinkamp, die Leiterin der Fachstelle für kirchliche Büchereien im Bistum Essen, informierte

über den Verein zur Förderung der katholischen Büchereiarbeit im Bistum Essen.

Die Tagungsbeiträge werden im Herbst 2005 in einem Band der Reihe Bibliothek und Gesellschaft, herausgegeben von Petra Hauke und Rolf Busch im Verlag Bock und Herchen, Bad Honnef, erscheinen.

**rechtliche Beratung
bei Vereinsgründung
und Satzungserstellung
dringend empfohlen**

DER VERFASSER

Stephan Jockel ist Pressesprecher Der Deutschen Bibliothek, Deutsche Bibliothek Frankfurt am Main, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main, E-Mail: jockel@dbf.ddb.de

Buchkultur DAS BUCH IN DER INFORMATIONSGESELLSCHAFT.

EIN BERICHT ÜBER DIE JAHRESTAGUNG DER DEUTSCHEN BUCHWISSENSCHAFTLICHEN GESELLSCHAFT.

Am 17. und 18. Mai 2005 fand an der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln unter internationaler Beteiligung die Jahrestagung der Deutschen Buchwissenschaftlichen Gesellschaft statt. Unter dem Titel »Das Buch in der Informationsgesellschaft« diskutierten Vertreter von Hochschulen, Bibliotheken, Verlagen und Gesellschaften gemeinsam über aktuelle Fragen und Entwicklungen der kulturellen, wissenschaftlichen und ökonomischen Bedeutung des Mediums Buch.

Eine gelungene Einstimmung in die Thematik des Symposions bildete der Gastvortrag der Erlanger Buchwissenschaftlerin Prof. Dr. Ursula Rautenberg über die Rolle des Buches in der Alltagskultur. Unter dem Titel »Buchzeichen« stellte Rautenberg anhand von Beispielen dar, wie das Buch als Symbol – etwa für das kulturelle Gedächtnis der Menschheit – in Film und Werbung zum bildhaften Transport von Botschaften eingesetzt wird. Gleichzeitig belegte Rautenberg anhand der Umsatzzahlen des deutschen Einzelhandels, dass das Buch gesamtgesellschaftlich betrachtet eher eine marginale Rolle spielt. In der von ihr zitierten statistischen Erhebung aus dem Jahr 2000 rangiert das Buch mit einem Anteil von lediglich 2,6% am Gesamtumsatz des deutschen Einzelhandels weit hinter anderen Bereichen, beispielsweise den Apotheken, auf die immerhin 9,3% des Umsatzes entfallen. Das Buch sei, so Rautenberg, auch in der Informationsgesellschaft ein Elitemedium mit einer starken sozial

das Buch spielt gesamtgesellschaftlich eine eher marginale Rolle